

# ÄRZTE ZEITUNG

DIE TAGESZEITUNG FÜR ÄRZTE

FRSTAG 4. APRIL 2002

D 8877 NR. 62 JAHRGANG 21

ZB MED



## Funkstille im Streit um Elektromog

Immer häufiger legen sich Anwohner quer, wenn Mobilfunkbetreiber neue Sendemasten installieren wollen. Derweil sind die Risiken der Handystrahlung ungeklärt.

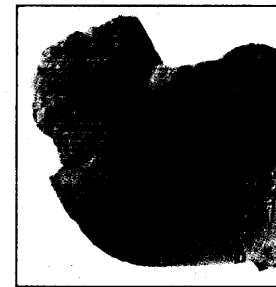
**GESUNDHEITSPOLITIK 8**



## Gold-Anlagen sind kein Ruhekiten

Wer sein Geld im Edelmetall Gold anlegt, kann nicht auf regelmäßige Steigerungen des Goldpreises setzen. Der Markt unterliegt vielmehr kräftigen Schwankungen.

**WIRTSCHAFT 14**



## Hethitische Ärzte waren auch Magier

Zu den Aufgaben der Ärzte gehörten etwa Schicksalsbefragungen. Besonders beliebt waren Schafslieber-Orakel. Zum Lernen gab es extra Ton-Lebermodelle.

**KULTUR/GESELLSCHAFT 15**

**GRUND**  
selrolle für Hausärzte  
and startet ein Feldversuch  
pulanen Operieren, in den  
te stark eingebunden sind.

2

**HEITSPOLITIK**  
e um Sterbehilfe  
tsche Hospiz Stiftung sieht gro-  
nsdefizite bei Ärzten und for-  
sequenzen.

6

**N**  
paß beim Sex für Frauen  
n Wechseljahren hellt eine  
ersatztherapie mit Tibolon die  
ng auf und steigert die Libido.

11

**CHAFT**

# Ärztepräsident wirft Ulla Schmidt staatliche Zuteilungsmedizin vor

Jörg-Dietrich Hoppe warnt in einem Brandbrief vor englischen Verhältnissen

**BERLIN (hak).** Der Streit zwischen Gesundheitsministerin Ulla Schmidt und Ärztepräsident Professor Jörg-Dietrich Hoppe spitzt sich zu. In einem Brief an die Ministerin, der der „Ärzte Zeitung“ vorliegt, warnt Hoppe davor, durch Kostendämpfungspolitik einen Versorgungsnotstand heraufzubeschwören.

Wenn Ärzte zu Erfüllungsgehilfen einer dogmatisierten Leitlinien-Reparaturmedizin und Patienten-

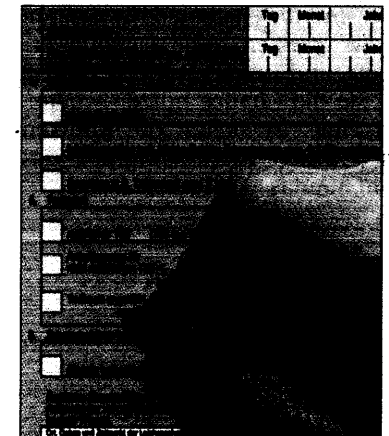
nicht legitimierten Expertokraten den Weg in die staatliche Reglementierung der Gesundheitsberufe und in die gnadenlose Durchökonomisierung der Krankenversicherung weisen“, so Hoppe in einem Positionspapier, das dem Brief beigelegt ist.

Anlaß für Hoppes Brandbrief ist die Kritik der Ministerin an seiner ablehnenden Haltung zu den Disease-Management-Programmen. Schmidt hatte dem Ärztepräsidenten vorgeworfen, er setze Be-

„Eine Rationierung medizinischer Leistungen oder auch der Weg in die Checklistenmedizin führen in die Unterversorgung.“

Therapiefreiheit, freie Arztwahl, Information, Zusatzversicherungen für nicht notwendige Leistungen, Entlastung der GKV von versicherungsfremden Aufgaben, Zeit für ärztliche Fürsorge und ein selbstverwaltetes Gesundheitswesen liegen im Interesse der Patienten, so Hoppe. Bekämen dagegen die Kassen, die Steuerungsmacht

## So wird ein Totenschein richtig ausgefüllt



DT. ZENTRALBIBLIOTHEK ZEITSCHRIFTENSTELLE  
JOSEPH-STELZMANN-STR. 9 50931 KOELN

041441

2.490

1